

Schweizer Sage der Vereinfachung und Not gebracht hat.

Pastor Wolf Oster für die Geschichte und Entwicklung der Pfarrei und seine selbstverständliche Tätigkeit waren bis zum 7. März 1919, als er in der Blüte seiner Jahre stand, nicht minder groß wie der seines Vorgängers Blümen gewesen. Aber er hat doch nur fortgeführt, was Blümen geschaffen hat. Die Ereignisse des 7. März 1919 haben ihn und seine Gemeinde hart mitgenommen. Am 31. Juli 1919 war ganz Ostendorf ein Meerlager der Trübsal und Zeuge der Schläge am Gänseberg gewesen. Wahrscheinlich durch Ansteckung

Der Gorilla

Stimme von Alfred Drie

An dem Abend, als der Gorilla mit der Bahn ankam, sollte, fragte das Landhaus Walter Bergmann in hellem Lichterglanz. Der junge, durch seine absonderlichen Namen bekannte Millionär feierte den Tag, an dem er den letzten Menschenaffen seiner kleinen erlesenen Tierpark einbringen konnte.

Walter Bergmann sammelte alles, was einen Seltsamkeitswert hatte, was andere nicht bezahnten konnten. Er besaß eine Kunstsammlung, in der die Namen der alten Meister fast vollständig vertreten waren. Seine Briefmarkensammlung war der allergrößten bekannt. Aber sein größter Stolz war der „Orlow“, der berühmte Diamant, den er für einen niedrigen Preis erworben hatte. Und jetzt sollte auch der Exzentriker, nach dem Vorbild von Zerkow im Park angelegt, seine Attraktion erhalten. Er hatte alles Erdentische in Bewegung gesetzt, um einen Gorilla zu erwerben.

Walter Bergmann empfing seine Gäste in strahlender Laune. Jeder wußte, daß der Gorilla heute erwartet wurde, und schließlich war das Tier das Gesprächsthema des Abends. Und als gegen Ende des Essens ein Diener aufgeregt meldete, daß der Gorilla schon eingetroffen und vorläufig im Zirkusgarten untergebracht sei, zitterte ein Raunen nervöser Spannung durch den Raum.

„Sofortlich ist der Käfig gut geschlossen, daß wir keine unangenehmen Überraschungen erleben“, flüchte zusammenhängend Gola Lofka, ein bekannter Flanör, der sich durch seinen Wagemut in den schwierigsten Abenteuern einen Namen gemacht hatte, und ihr Begleiter und Partner fügte hinzu: „Man wird in Zukunft Ihre Entwürfe nicht mehr annehmen können, lieber Bergmann, aus Furcht, einem ausgesetzten Gorilla zu begegnen.“

Walter Bergmann lachte belaglich. Er hatte wieder einmal seinen Jock erreicht, eine Exzentrik gefunden, die noch lang in aller Munde sein würde.

Kaum war die Tafel aufgehoben, begaben sich die Gäste unter keiner Führung in das Zirkusgehege, das nur von einigen Bergen matt erleuchtet wurde. In einer Ecke stand der schwere eiserne, übermannshohe Käfig. Schon an die Wand gedrückt lag der Gorilla, den Kopf auf die Brust geneigt, ohne das mindeste Interesse für die ihn umringenden Besucher zu zeigen. Man warf ihm frische, weiche, durch die Gänge des Käfigs, aber das Tier bewegte sich nicht. Stachlos hingen seine langen Arme hinab.

„Welcheicht ist es besser, ihn vorläufig allein zu lassen“, rief einer der Gäste, „damit er sich an die neue Umgebung gewöhnt.“

Als gegen Mitternacht alle anderen Gäste das Landhaus verlassen hatten, ließ Walter Bergmann noch eine Weile plaudern bei einer Flasche Wein und bei einer Zigarre mit dem Diener Robert Sartori zusammen, einem seiner engsten Freunde, der in alle seine vielfachen Geschäfte eingeweiht war.

„Diese neueste Laune hat Sie wieder ein schönes Stück Geld gekostet, Bergmann“, meinte der Diener bedächtig. „Die Vorliebe ist sehr flüchtig, und...“

Walter Bergmann unterbrach ihn lachend: „... und das halbe ist das einzige Richtige, sich Sachwerte anzuschaffen. Ich glaube nicht, daß mein ganzer Altersbesitz mit im Nothfalle so viel Geld einbringen würde wie meine Sammlungen, und bedenken Sie, was vor allem der „Orlow“ wert ist.“

„Stimmt, stimmt! Aber der Gorilla... eine Laune...“

von den Verwandten, die die Ostendorfer beherbergt hatten, hervorgehoben im Dezember 1760 ein großes Sterben in Ostendorf. In 3 Monaten starben nicht weniger als 200 Menschen. Wenn sonst in 3 Monaten 10 Menschen in Ostendorf starben, war es eine hohe Ziffer. Anfang 1761 hatte der Pastor durchweg täglich 3 Tote zu beerdigen. Gerade die Leute in den besten Jahren wurden dahingerafft. Die Inventuraufnahme dessen, was Pastor Wolf 1775 hinterließ, ist ein erschütterndes Zeichen der Armut, die im letzten Jahrzehnt unter Pastor Wolf im Ostendorfer Pfarrhaus geherrscht haben muß.

Der andere wehrte lebhaft ab. „Durchaus keine Laine, lieber Sartori. Kommen Sie noch einmal mit mir in das Pfandhaus, und Sie werden sehen, daß ich nicht so unpraktisch bin, wie Sie annehmen scheinen.“

Neugierig folgte ihm Sartori. Der Gorilla lag noch immer unbeweglich in seiner Ecke. Aber seine Augen folgten jetzt jeder Bewegung der beiden.

„Sie können sich denken, Sartori“, begann Walter Bergmann, „daß ich alle Vorschriften getroffen habe, um das einfache Landhaus mit seinem wertvollen Inhalt vor Einbruch zu schützen. Auch die Herren Verbrecher wissen es und haben ihre Bemühungen seit einiger Zeit eingestellt, obgleich der „Orlow“ sie in der Tat reizt.“

Der Diener nickte zustimmend: „Allerdings... ich verstehe nicht...“

„Glauben Sie“, fuhr Bergmann fort, „daß ein Einbrecher es wagen wird, dieses Zimmer zu betreten, und wenn er es wirklich tun sollte, nicht sofort flüchten wird, wenn der Gorilla sich drohend vor ihm aufstellt? Ich habe Sie deshalb gebeten, heute den „Orlow“ mitzubringen, denn ich halte meinen Käfig in Ihrer Hand nicht für so sicher, wie dieses Zimmer mit dem „Orlow“.“

Er nahm das Tier mit dem tollbaren Jubel und sang es in der Ecke eines Spielzimmers, der in einer Ecke stand. Robert Sartori nickte anerkennend. „Sie mit Ihren Ideen sind wirklich ein fabelhafter Mensch, Bergmann!“

In diesem Augenblick strahlte sich das Tier, das Sartori vor sich gesehen. Wie geküßt blieben sie stehen, blickten auf die Tür des Käfigs, die sich langsam, freudig öffnete. Vor ihnen stand der Gorilla, strahlte seine beiden langen Arme aus. Da erlosch das Licht. Lohnteile herrschte in dem Zimmer. Damit ein Gleich von leisen Schreien, ein Klirren der Fensterläden. Ein dumpfe Gestalt tauchte in fähigem Sprung durch das Fenster ins Freie. Mit einem Satz war Walter Bergmann am Schalter, ließ das Licht wieder aufleuchten. Der Gorilla war verschwunden, mit ihm aus der weiten geöffneten Lade des Spielzimmers das Tier mit dem tollbaren „Orlow“.

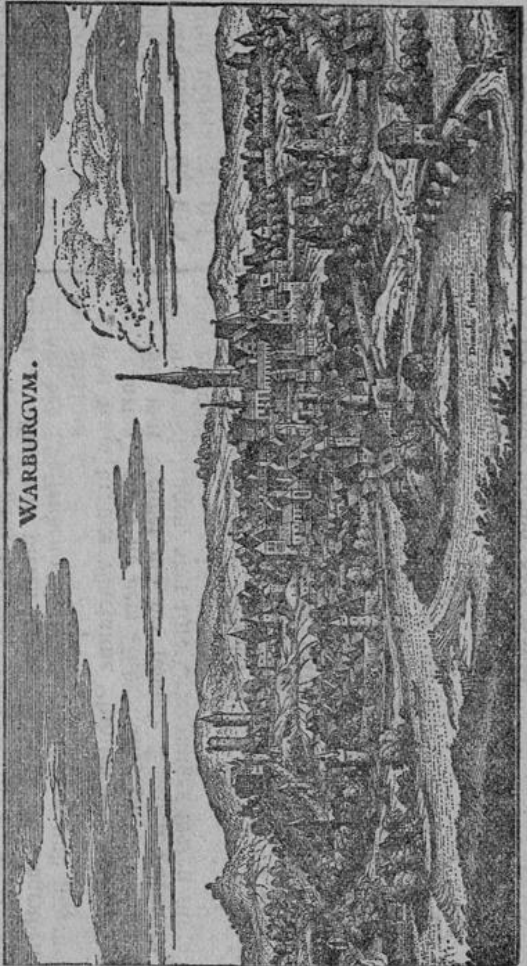
Am nächsten Morgen fand man auf der Landstraße ein totes, verblutetes Gorilla.

Altes Lied in neuer Fassung

In Wittenberge hat ein Post voll grünen Blattes humores das alte Lied von den drei Burgen, die über den Rhein jagen, in eine zeitgemäße Form gebracht. Sie lautet:

Es zogen drei Herren die Straße entlang, Sie gingen hinein in ein Restaurant. Frau Marlin hat sie gut Bier und Wein. Und warum sitzt sie so ganz allein? Mein Wein und Bier sind hell und klar, Die Gäste aber sind sehr rar. Der erste bestellte der Gläser drei — Das war der Vertreter der Brauerei, Der zweite es sich noch einmal satt — Weil er die Möbel gekostet hat. Der dritte verlangte das Inventar — Weiß das der Gerichtsvollzieher war...

Warburger Worte



Wöchentlich zweimal erscheinende Unterhaltungsbeilage des Warburger Kreisblattes die sich besonders der Pflege und Förderung des Heimatgedankens annimmt. Geeignete Beiträge willkommen Nachdruck der Originalbeiträge verboten Schriftleitung: A. Schäfers, Warburg

Nr. 61

30. Juli 1932

6. Jahrgang

Gegen den Strom Roman von Olga Wohlbrück

(Nachdruck verboten)

Er stand jetzt mitten im Zimmer, blickte sich einmal und noch einmal. Legte Hut und Mantel auf den Tisch, Sie setzte den Hut auf, ohne in den Spiegel zu blicken, mit schmerzlichen, lahmen Armen.

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

„Siehst du nicht, wie ich sehe, Marianne?“

Die Reichs-
gierung gewand-
oltenburgischen
angehörige erlu-
Der Hande-
hat die durch M-
zogene Abänder-
dlich-deutschen
nehmen.
Die deutsch-
erkannt, nachden-
geteilt sind un-
dort als geistlich

Der Wa-

Die Reichs-
wie auch schon
durchgeführte
ein buntes, be-
ungewöhnlich
ben die Natio-
gemacht. Es
nen mit den
kommunistischen
auch die Reich-
auch eine stark
schwarz-weiß-ro-
Die Wahl-
erheblich höher
sichtlich hat da-
sodort nach Be-
herrlichen Son-
Stadt zu genie-
im Osten und
rund 50 Proze-
Reichskanzler
Wahllokal am
topographen und
unter Führung
ders geistlich.
in Preußen,
Kanonikerstraße.
Während
falle verlaufen
denständig im
gen gestanden.
ter einen angr-
schossen. Inse-
fünf Schießere-
verleht.
Im Reich
vorliegenden
wesentliche
Nacht zum
menschen ge-
opfer gefordert
ein Reichsbam-
nalsjournale erst
es zu einer
Neber den
zelen folgenden
Im Süd-
Morgenstunden
Wahllokalen in
hatten in Fran-
geübt. Auch
am Vormittag
Bermittlung
gegenüber der
in den Vorm-
mit einer du-
werben kann.
Auch in
ren Kempeler
gekommen. De-
tagsbild. Led-
Ursache zu ei-
Gegnern, in
ein National-
beamter trug
dem wurde e-
verleht.
In Frier-
menschen zw-
bei denen me-
dagegen wurd-
sehung zwisch-
munist schwer-
Verleste ist
Die Wahlbe-
tagsstunden
ist. daß in

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

„Sind an gute Stunden, Marianne...“
„Ja, aber sie stehen und sah ihn an.“
„Wein, du siehst, ich bin...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“
„Gut, du bist...“

Offendorfs Pfarrer bis 1800

Seimastede

Von Dr. Franz Wilmers, Münster

Die Geschichte der, die in Offendorf das Pfarramt
verwalter und als Seelsorger unter den Gläubigen
sich auszeichneten, ist eine Geschichte der
Kämpfe, die sie für die Seelen der Gläubigen
geführt haben. Sie haben die Gläubigen
von der Sünde befreit und sie in den
Himmel geführt.

Der erste Pfarrer, dessen Name uns bekannt ist,
ist um 1561 in Offendorf angekommen. Er
hatte eine große Anzahl von Gläubigen
unter sich und er hat sie in den
Himmel geführt.

Die Geschichte der, die in Offendorf das Pfarramt
verwalter und als Seelsorger unter den Gläubigen
sich auszeichneten, ist eine Geschichte der
Kämpfe, die sie für die Seelen der Gläubigen
geführt haben. Sie haben die Gläubigen
von der Sünde befreit und sie in den
Himmel geführt.

Der erste Pfarrer, dessen Name uns bekannt ist,
ist um 1561 in Offendorf angekommen. Er
hatte eine große Anzahl von Gläubigen
unter sich und er hat sie in den
Himmel geführt.

Die Geschichte der, die in Offendorf das Pfarramt
verwalter und als Seelsorger unter den Gläubigen
sich auszeichneten, ist eine Geschichte der
Kämpfe, die sie für die Seelen der Gläubigen
geführt haben. Sie haben die Gläubigen
von der Sünde befreit und sie in den
Himmel geführt.

Der erste Pfarrer, dessen Name uns bekannt ist,
ist um 1561 in Offendorf angekommen. Er
hatte eine große Anzahl von Gläubigen
unter sich und er hat sie in den
Himmel geführt.

Die Geschichte der, die in Offendorf das Pfarramt
verwalter und als Seelsorger unter den Gläubigen
sich auszeichneten, ist eine Geschichte der
Kämpfe, die sie für die Seelen der Gläubigen
geführt haben. Sie haben die Gläubigen
von der Sünde befreit und sie in den
Himmel geführt.

Der erste Pfarrer, dessen Name uns bekannt ist,
ist um 1561 in Offendorf angekommen. Er
hatte eine große Anzahl von Gläubigen
unter sich und er hat sie in den
Himmel geführt.

Die Geschichte der, die in Offendorf das Pfarramt
verwalter und als Seelsorger unter den Gläubigen
sich auszeichneten, ist eine Geschichte der
Kämpfe, die sie für die Seelen der Gläubigen
geführt haben. Sie haben die Gläubigen
von der Sünde befreit und sie in den
Himmel geführt.

Der erste Pfarrer, dessen Name uns bekannt ist,
ist um 1561 in Offendorf angekommen. Er
hatte eine große Anzahl von Gläubigen
unter sich und er hat sie in den
Himmel geführt.

Die Geschichte der, die in Offendorf das Pfarramt
verwalter und als Seelsorger unter den Gläubigen
sich auszeichneten, ist eine Geschichte der
Kämpfe, die sie für die Seelen der Gläubigen
geführt haben. Sie haben die Gläubigen
von der Sünde befreit und sie in den
Himmel geführt.

Der erste Pfarrer, dessen Name uns bekannt ist,
ist um 1561 in Offendorf angekommen. Er
hatte eine große Anzahl von Gläubigen
unter sich und er hat sie in den
Himmel geführt.

Die Geschichte der, die in Offendorf das Pfarramt
verwalter und als Seelsorger unter den Gläubigen
sich auszeichneten, ist eine Geschichte der
Kämpfe, die sie für die Seelen der Gläubigen
geführt haben. Sie haben die Gläubigen
von der Sünde befreit und sie in den
Himmel geführt.

Der erste Pfarrer, dessen Name uns bekannt ist,
ist um 1561 in Offendorf angekommen. Er
hatte eine große Anzahl von Gläubigen
unter sich und er hat sie in den
Himmel geführt.